

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Reise zu den sieben Schwestern am Rhein und an der  
Weser**

**Lampadius, Wilhelm August**

**Freyberg, 1821**

Erster Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-299678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-299678)

## Erster Brief.

---

### Einleitung.

Sie wünschen, mein werthgeschätzter Freund! daß ich Ihnen meine, im Lenz dieses Jahres unternommene Rheinreise schriftlich mittheile, und sie sogar drucken lassen soll. Haben Sie aber auch bedacht, daß wir der Rheinreisen schon in Menge besitzen, daß dasjenige, was Ihnen als Freund von meiner Reise interessant scheint, wenigstens in dem Grade, nicht für das ganze Publikum ist? Sie erwiedern mir: Sie wollen mit mir und meinen Ansichten gerade in meinen Reisewagen an einem langen Winterabende die Reise mit zu den sieben Schwestern am Rhein und an der Weser ma-

chen, und mit mir an schöner Natur, an Familienscenen und an Menschenleben überhaupt, sich ergötzen. Nun wohl! so reisen Sie, und verantworten Sie die Langeweile, die ich meinen Lesern zu machen — nicht Willens bin. Bedenken Sie aber: daß ich den Professor der Chemie sammt den Oberhüttenamtsassessor nebst seinem Arbeitsrocke an den Nagel hieng, und incommodiren Sie mich nicht mit chemischen und hüttenmännischen Fragen. Wir reisen zusammen als Freunde der Natur und des darin wandelnden Menschen. Sie haben es dabei am bequemsten bei Ihren Pfeisichen und Ihrem warmen Ofen. Das Wort: Reisen, hatte ja immer für uns beide einen magischen Klang. Das Schicksal hatte mich von Jugend auf zum Reisen auf allen möglichen Reisewerkzeugen bestimmt. Kaum geboren in dem braunschweigischen Dorfe Hehlen an der Weser, machte ich meine erste Reise in dem Tragkorbe meiner Wärterin auf ihrem geschmeidigen Rücken, begleitet von der treuen liebenden Mutter bis Bückeburg. Von da gieng es, 6 Jahre später, auf einem rum-

peluden Bauerwagen nach Wofzen an der Weser; dann wurde die geliebte Mutter zu Fuße in Einbeck aufgesucht, und der Sollinger Wald durchwandelt. Meine beiden kürzesten Reisen waren: die Reise von Fürstenberg bis Wofzen, auf dem Rücken eines gutmüthigen Esels, als Knabe, und eine Tour, die bey schmutzigen Wetter, als Student, von einem Göttingschen Gartenhause bis zum sollennen Gastmahl bey dem redlichen G m e l i n, auf einem auch andre Dienste leistenden Schubkarren, gemacht wurde. Mein Aufwärter Barbant schob die theuer gepuzte Last in seidnen Strümpfen. Seine Frau zog den Karren und leuchtete durch die pontinischen Sümpfe zwischen dem Albaner und Gronder Thore, vor. Meine Reise in die Lehre der Pharmacie, von Einbeck bis Göttingen, war schon gewissermaßen elegant; denn die liebende Mutter führte den zwölfjährigen Knaben, à la française, in einem Carriol bis an Meister Stöffels Hansthüre. In sehr lebhafter Erinnerung ist mir noch ein Ritt von Hannover nach Göttingen auf einem alten Philister, an

dessen Folgen ich besonders sitzend zu leiden hatte; so wie das siebenmalige Umwerfen mit einem Ribitkeschlitten in den Baldaischen Hügeln Rußlands, und die Rückfahrt von Moskau nach Petersburg im April 1792. Ich machte sie als Gräflich-Sternbergischer vel quasi Sekretär in Gesellschaft zweier sibirischer Bindhunde, in einer Räder-Ribitka, auf russischer Knüppelchausee in regnigten Wetter zum Theil mit hungrigem Magen. Angenehme Reminiscenzen giebt mir noch oft eine Fußreise in den ersten acht Tagen meines Ehestandes. Sie wurde meinerseits auf römischen Sandalen gemacht. Mein liebes junges Weibchen lustwandelte so munter neben mir her, daß wir in dem Theile Böhmens, welchen wir durchstrichen, für ein Paar junge verliebte Abentheurer gehalten wurden. Sie wissen, mein Freund! ich war damals noch ein junger 22jähriger Professor. Als ich von Prag zur Professur nach Freiberg gehen wollte, machte ich mir den Plan zu einer Wasserreise. Von Prag bis Dessau, sagte mir die Landkarte, auf der Moldau und Elbe, von

da die Mulde herauf bis Freyberg. Doch ging ich nur zu Wasser bis Ruffig, und quer über das Erzgebirge, in das für mich damals gelobte Land Sachsen, und es hat mich nachher auch niemals gereuet, daß ich nicht zu Schiffe bis Freyberg gegangen bin. Es würde sich haben machen lassen, wenn die Mulde überhaupt schiffbar wäre! So hatte mich der Wasserstreif auf der Charte betrogen! Wenn ich Ihnen nun noch sage, daß ich in Polen zwischen polnischen Juden in einer Dorffchenke heiter blieb, und auf der schlechten Straße zwischen Reichenbach und Plauen die Gedult nicht verlor, so müssen sie gestehen: ich sey zum Reisen geboren. Ich könnte Ihnen noch zwanzig größere und kleinere Reisen, mitunter auch manche interessante, z. B. diejenige Reise, auf welcher ich mir ein gutes Mädchen zur Frau für ein neues Leben holte, anführen, und wie wir wonniglich und einträchtiglich bey einander im Wagen saßen, des trüben Außenhimmels wegen unserß heitern Himmels im verschlossenen Wagen nicht achtend, und dergleichen mehr.

Da Sie nun aber einmal Ihren Kopf darauf gesetzt haben, mit mir zu den sieben Schwestern am Rhein und an der Weser zu reisen, so muß ich wohl im nächsten Briefe näher zum Werke schreiten, denn sonst kommen wir nicht von der Stelle.